

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentlich, zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Postfach Nr. 216.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1/2spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 60

Eltville a. Rh., Samstag, den 27. Juli

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 30. d. Mts., nachmittags von 2—7 Uhr, wird im städtischen Laden Butter ausgegeben.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 gr. und kosten diese 50 gr. 44 Pfennige.

Es werden aufgerufen:

Um 2 Uhr die Nummern	1— 80
" 2 1/2 "	81— 160
" 2 1/2 "	161— 240
" 2 1/2 "	241— 320
" 3 "	321— 400
" 3 1/2 "	401— 480
" 3 1/2 "	481— 560
" 3 1/2 "	561— 640
" 4 "	641— 720
" 4 1/2 "	721— 800
" 4 1/2 "	801— 880
" 4 1/2 "	881— 960
" 5 "	961— 1040
" 5 1/2 "	1041 u. folg.

Von 6—7 Uhr wird an diejenigen abgegeben, die bei Aufruf ihrer Nummer nicht da sind.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder nur für die aufgerufene Nummer Butter erhält. Hat jemand mehrere Karten, so muß er warten, bis die auf den Karten verzeichnete Nummer aufgerufen wird. Außer der vorgeschriebenen Reihenfolge darf nichts abgegeben werden.

Die Ausgabe der Krankenbutter erfolgt am Montag, den 29. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr.

Der Zugang zum Laden darf nur vom Hof aus geschehen.

Eltville, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Ersahbrot für die fehlenden Kartoffeln gelangt voraussichtlich am Freitag, den 3. August, zur Ausgabe.

Eltville, den 27. Juli 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Die Milch bei den hiesigen Milchhändlern wird von morgens 9—10 Uhr verausgabt. Die Milchberechtigten werden aufgefordert sie in der angegebenen Zeit abzuholen.

Eltville, den 24. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betr.: Nachreichung der Maße und Gewichte.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. Juni d. Js. machen wir hiermit nochmals auf die in der Zeit

vom 8. bis 10. August d. Js.,

13. 17.

und 20. August d. Js.

stattfindende Nachreichung der Maße und Gewichte aufmerksam. Wir bemerken jedoch, daß die Nachreichung im Saale Bahnhofshotel hier, Wilhelmstraße 1, und nicht, wie angegeben, im Pfündnerhause vorgenommen wird.

Die Besitzer eichpflichtiger Gegenstände haben dieselben vormittags zwischen 8 1/4 und 11 Uhr in dem bezeichneten Lokale einzuliefern. Die Wiederausgabe erfolgt vormittags von 11—12 Uhr gegen Zahlung der an den um diese Zeit im Eichlokal anwesenden Erheber zu entrichtenden Gebühren. Bis zum 16. August d. Js. müssen alle eichpflichtigen Gegenstände eingeliefert sein; später werden keine mehr angenommen.

Einzuliefern sind, und zwar in gereinigtem Zustande: Dezimal- und andere Wagen, Gewichte, Metermaße, Kluppmäße, Milch- und sonstige Flüssigkeitsmaße, Del- und Petroleumgläser, leetere, sowie schwere transportable Wagen können gegen eine Zuschlagsgebühr von 1.— Mk. auch am Standorte geeicht werden. Da alle Gegenstände in zweijähriger Folge mit entsprechenden Jahreszeichen versehen und nach beendeter Nachreichung daraufhin revidiert werden, ist die vollständige Einlieferung zur Nachreichung unbedingt erforderlich.

Eltville, den 25. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Feueranzünden und die Benutzung von Spirituslochern im Walde und in der Nähe des Waldes ist bei Strafe verboten.

Zu widerhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Eltville, den 22. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als verloren:

- 1 goldener Zwicker,
- 1 Paar graueidene Handschuhe,
- 1 Lebensmittelkarte Nr. 36.

Die Verlierer wollen ihre Rechte auf dem hiesigen Rathhaus, Zimmer Nr. 1, geltend machen.

Eltville, den 26. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Kriegs-Chronik.

24. Juli.

Westen: Lebhaftige Artillerietätigkeit nördlich der Oise, bei Arras und Albert. — Auf dem Westufer der Oise stieß der Franzose südlich von Mailly bis zur Oise vor; im Gegenstoß stellten wir die Lage wieder her. — Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind seine Massenangriffe fort. Die Armee Boehn brachte die wiederholten Anstürme zum Scheitern; Franzosen und Amerikaner erlitten schwere Verluste. — Zwischen Rezon und Hartennes stürmte der Feind fünf Mal vergeblich an. Beiderseits von Willemonaire gewann er Boden; im Gegenangriff warfen wir ihn über seine Ausgangslinie zurück. Willemonaire wurde dem Feind wieder entzogen; der zurückflutende Feind geriet in unser Artilleriefeuer. — Auch die zwischen Durcy und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe ab. Von der Höhe nordöstlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. — Südwestlich von Reims dauerten die schweren Kämpfe fort. Zwischen Marne und Ardre stieß der Feind (Italiener, schwarze und weiße Franzosen) vergeblich vor.

25. Juli:

Westen: Feindliche Vorstöße zwischen Focquet und Debuterne sowie westlich von Albert und aus Mailly scheiterten. — Zwischen Soisson und Reims ließ die Kampftätigkeit nach. Teilangriffe südlich des Durcy und südwestlich von Reims wurden in Gegenstößen zurückgeschlagen. — In den Bogenen brachte bayerische Landwehr Gefangene ein.

26. Juli:

Westen: Südlich von Albert wurde ein englischer Angriff zurückgeschlagen. — Auf dem Schloßfeld zwischen Aisne und Marne dauerten die Teilangriffe bis zum Abend an; die Angriffe wurden abgelehnt. — Südwestlich von Reims säuberten wir das Waldgelände und schlugen Angriffe schwarzer und weißer Franzosen zurück. — In den Luftkämpfen verlor der Feind gestern 28 Flugzeuge und ein Zersplitterballon.

Zur Kriegslage.

Zur Lage im Westen

Das Nachlassen der feindlichen Offensiven deutet darauf hin, daß die blutigen Verluste bei der Gegenoffensive, in der doch zweifellos die Entscheidung suchte, außerordentlich schwer gewesen sein müssen. Es konnte festgestellt werden, daß die Entente an der Kampffront zwischen Reims und Soissons bisher 38 französische, 2 italienische, 4 englische und 6 amerikanische Divisionen sowie zwei französische Kavalleriedivisionen zu Fuß eingesetzt hat. Mög-

lich ist, daß die Zahl der zum zangenförmigen Durchbruch angeordneten feindlichen Streitkräfte, die natürlich nicht aus örtlichen Reserven genommen werden konnten, sondern von anderen Frontabschnitten herangezogen werden mußten, noch größer gewesen ist, aber diese 52 Divisionen sind einwandfrei festgestellt. Die Hauptlast hat wieder das französische Heer tragen müssen, das mit einem Drittel seines Bestandes an diesen schweren Kämpfen beteiligt gewesen ist. Die beiden eingesehten italienischen Divisionen sind die einzigen, die in Frankreich stehen. Auffallen muß die abermalige schwache Beteiligung englischer Heereskräfte bei einer mit so weitgestecktem Ziel unternommenen Offensive. Die Entente behauptet nun zwar, daß sie in diesen Angriffen nicht die Entscheidung gesucht habe. Diese Behauptung steht aber in gar keinem Einklang mit dem starken und rücksichtslosen Einsatz der französischen Kräfte und mit dem Vorwärtstreiben der gegnerischen Sturmtruppen, obwohl die Verluste schon vom zweiten Tag an außerordentlich hoch waren. Der Feind hat mit seiner Gegenoffensive in demselben Moment, wo unsere Truppen an der Marnefront in schwere Kämpfe verstrickt waren, die Entscheidung gesucht. Er hat versucht, das Kriegsgeschehen zu seinen Gunsten zu wenden. Der Erfolg ist ihm versagt geblieben und wird ihm, darüber kann kein Zweifel bestehen, auch weiterhin versagt bleiben. Mit seinem nutzlosen Opfern früherer Divisionen hat Frankreich den Kräfteausgleich zu unseren Gunsten verschoben, und der geringe Geländeverlust, den wir dabei erlitten haben, steht in gar keinem Verhältnis zu den Verlusten, die dem Feinde zugefügt worden sind.

Die Kämpfe um die Höhen südwestlich Reims

Berlin, 25. Juli. (W. B.) Uebermenschliche Anstrengungen macht der Feind, um uns das Höhen Gelände südwestlich Reims zu entreißen und über das Bois de Reims hinaus weiter vorzustoßen. Der Zweck dieser Anstrengungen ist einmal, sich von der Umklammerung bei Reims freizumachen, andererseits im Zusammenwirken mit den bei Soissons eingesehten englischen und amerikanischen Kräften zangenartig anzugreifen. Aus einem wahren Völkergemisch bestehen die Angriffstruppen, die schon mehrere Tage gegen den rechten Flügel der Armee v. Mudra anrennen. Da die Franzosen ihre gelisteten Reserven in den für sie so blutigen und verlustreichen Kämpfen schonen wollen, haben sie an beiden Schlachtfeldern ihre Hilfsvölker und Bundesgenossen eingesetzt. Neben englischen Divisionen, worunter sich die bewährte 51. Angriffs-

division befindet, kämpft an der Front zwischen Marfaux und Brigny auch eine italienische Division. Tankgeschwader stießen am 23. Juli in das Bois de Reims vor, wurden dort aber teilweise zusammengebrochen. Ein italienisches Sturmabteilung und französische Kolonialtruppen sind ebenfalls gegen unsere Linien angesetzt. Acht Senegal-Bataillone wurden immer wieder im wahren Sinn des Wortes in den Kampf getrieben. Bezeichnend für die Art der Behandlung der unwissenden und vergewaltigten Söhne Afrikas sind die Aussagen eines senegalesischen Adjutanten (Offiziersstellvertreter vom 64. Bataillon). Er berichtet, daß aus den vor Reims stehenden zwei Kolonial-Divisionen, die größtenteils nicht eingeseht sind, nur die Senegal-Bataillone in den Kampf getrieben worden seien. Man habe ihnen Schreckliches über die grausame Behandlung der Deutschen erzählt, die ihrer harre, falls sie lebend in deutsche Hand fielen. Hinter diesen Bataillonen, die dem Tode geweiht seien, hätten die Franzosen Maschinengewehre und Batterien aufgestellt, welche Befehl hätten, auf die Schwarzen zu schießen, falls sie Miene machten, zurückzugehen. Dies sei auch geschehen. Infolgedessen seien die Verluste dieser Bataillone sehr hoch.

Die deutsche Barriere.

Die „Zürcher Morgen-Ztg.“ meldet: Die Höhen und Waldparzellen längs der Eisenbahn Dülchy-Thieray bilden eine von den Deutschen befestigte Barriere, an der alle Anläufe der französisch-amerikanischen Armee scheitern. An der Marne ist der Vormarsch der Alliierten ins Stocken geraten. Die beiderseits Jaulgonne an der Marne stehenden Deutschen bedrohen in wachsendem Maß die ganze Marne-Strecke von Jaulgonne bis über Treloup.

Die Apachen an der Front.

Zürich, 26. Juli. Außer den Regentruppen, gegen deren Verwendung Deutschland seiner Zeit Einspruch erhoben hatte, verwendet die amerikanische Armee neuerdings, wie aus ihrem Propagandadienst hervorgeht, auch eine Abteilung von Indianern vom Stamme der Apachen als Aufklärer. Als die amerikanische Armee an der mexikanischen Grenze mobilisiert wurde, leisteten diese Aufklärer angeblich ausgezeichnete Dienste. Als dann das amerikanische Expeditionskorps nach Frankreich ging, nahm man die Rothäute mit. Sie wurden aus einer Gebirgsreservation im östlichen Arizona rekrutiert und sollen berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit und

Ausdauer sein. Für die Entente ist dieser Fall ein neuer Schandfleck gegenüber der weißen Rasse.

Der bayerische Kriegsminister über die Lage.

München, 25. Juli. Die Beratung des Militärhaushaltes in der bayerischen Abgeordnetenversammlung hat heute der Kriegsminister General der Kavallerie v. Hellingrath mit folgenden Worten eingeleitet: Noch ist das Ende des Kampfes nicht abzusehen. Es muß fortgekämpft werden. Je mehr die Zeit verfließt, desto mehr gilt es, die Trennung zu beseitigen, in starker Einheit zusammenzustehen und den Arm zu stählen, der noch weitere Schläge führen muß. Fern von uferlosem Optimismus, aber auch fern von schwächlicher Schwarzseherei wollen wir in die Zukunft blicken. Wir können das hoffnungsfreudig mit gutem Recht tun, wenn wir der bisherigen beispiellosen Taten unserer Truppen und der erfolgsgekrönten, zielsicheren Führung unseres Heeres gedenken. Wir werden es auch weiter schaffen, bis der Zweck des Krieges erreicht ist.

Ein Buß- und Betttag für Frankreich.

Zürich, 25. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Die französischen Kardinäle setzten auf den 1. August einen allgemeinen Buß- und Betttag für ganz Frankreich fest.

Delcassés Sohn gestorben.

Interlaken, 26. Juli. Hier starb diese Tage an der Grippe Leutnant Delcassé, der vor einigen Tagen in der Schweiz interniert und hier von seinem Vater, dem früheren Minister, und seiner Schwester besucht wurde. Leutnant Delcassé geriet bereits vor langer Zeit in deutsche Gefangenschaft.

Die Deutschenverfolgung in Amerika.

Bern, 27. Juli. Der „Temps“, meldet aus Washington: Der frühere Direktor der deutschen Staatszeitung des Staates Mississippi, der des Verstoßes gegen das Spionagegesetz schuldig erklärt wurde, ist zu zehn Jahren Gefängnis und 500 Dollars Geldbuße verurteilt worden. — Aus New York wird gemeldet: Die Regierungsvorlage, die das Erscheinen sämtlicher deutscher Zeitungen untersagt, wurde von der gesetzgebenden Versammlung angenommen.

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

2]

(Nachdruck verboten.)

Die beiden hatten rasch Gefallen aneinander gefunden und trafen sich täglich zu einer Zeit, wo die Angehörigen der Kreise, denen Oskar angehörte, meist noch in den Federn zu liegen pflegten.

Als Graf Halden sich nach Stella Calvelli erkundigte, sagte man ihm, sie erscheine nie hier außen, und nach der Vorstellung gehe sie stets mit ihrem Vater nach Hause.

„Das ist er da drüben, der Alte in der Stallmeisteruniform“, sagte ein vorwitziges Dämchen, und Graf Halden ging zu Paolo hinüber, um ihm ein paar Komplimente über seine Tochter zu machen.

Ein Wort gab das andere, und Halden merkte bald, daß er es mit einem gebildeten Menschen zu tun hatte, der offenbar früher etwas Besseres gewesen. Und im Lauf der Unterhaltung erfuhr er, daß Calvelli in seiner Jugend — allerdings unter einem anderen Namen — ein berühmter Sänger gewesen, daß er infolge des plötzlichen Todes seiner über alles geliebten Frau in ein Nervenfieber verfallen war, das ihn die Stimme gekostet hatte.

So sei er zum Zirkus gekommen; denn für einen bürgerlichen Beruf sei er verdorben gewesen.

„Meine Stella aber ist ein echtes Zirkuskind; denn sie war noch ein Baby, als ihre Mutter starb und ist sozusagen im Zirkus groß geworden. Im Reiten tut's ihr aber auch keine nach“, fügte er stolz hinzu, und Halden stimmte ihm bei.

„Ich habe etwas Ähnliches noch nicht gesehen“, erklärte er, und doch habe ich in Paris und London, in Wien und Berlin die bedeutendsten Zirkuskünstlerinnen kennen gelernt. Sie können wirklich stolz auf Ihre Tochter sein.“

„Das bin ich auch, Herr Graf, um so mehr, als sie nicht nur eine große Künstlerin, sondern auch ein gutes Kind ist.“

Die Pause nahte sich ihrem Ende, und der Graf begab sich in seine Loge zurück.

Am Abend nach der Vorstellung erschien Oskar Fabricius, wie er es Stella versprochen hatte, bei ihrem Vater und bat diesen um die Hand der Geliebten.

„Wir fühlen uns sehr geehrt, Herr Fabricius“, erwiderte der Alte kühl, „aber sie müssen es einem Vater verzeihen, wenn ihm die Ehre nicht genügt. Wie gedenken Sie eine Frau zu ernähren?“

„Herr Calvelli, ich bin ein reicher Mann —“

„Das heißt, Ihre Mutter ist eine reiche Frau!“

„Und ist das nicht das selbe?“

„Nein, denn es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß Frau Fabricius mit Ihrer Wahl nicht einverstanden ist.“

„Das fürchte ich nicht, meine Mutter war heute abend entzückt von Stella.“

„Als Künstlerin gewiß, aber als Schwiegertochter?“

„Das werde ich morgen erfahren. Ich wollte mich nur erst Ihrer Einwilligung versichern, Herr Calvelli. Sagen Sie, daß Sie uns nichts in den Weg legen wollen?“

„Das will ich nicht. Sobald Sie mir sagen, daß Ihre Frau Mutter nichts gegen die Heirat hat, und daß sie Ihnen die nötigen Geldmittel gibt, habe auch ich nichts dagegen, im anderen Fall kann ich meine Einwilligung nicht geben.“

Stella ist sehr verwöhnt, wie Sie wohl selbst wissen, und ihren Beruf könnte sie doch als Ihre Frau nicht ausüben!“

„Rein, aber ich kann arbeiten, Herr Calvelli.“

„Sie? Gestatten Sie mir, daran zu zweifeln. Sind Sie zu irgendeinem Beruf erzogen? Sie haben zwar ein paar Semester studiert, sind Reserveoffizier, aber genügt das, um eine anspruchs-

volle Frau zu ernähren? Und Sie selbst? Im Schoß des Reichthums aufgewachsen, sind Sie auch nicht daran gewöhnt, sich Entbehrungen aufzuopfern. Also es bleibt dabei. Willigt Ihre Frau Mutter ein, sage auch ich nicht nein, verweigere sie ihre Zustimmung, so kann ich auch die meine nicht geben.“

Da trat Stella aus dem Nebenzimmer ein.

„Sei nicht so hart, Papa. Du weißt, wir haben uns lieb, und die Liebe überwindet viele Hindernisse. Nicht wahr, Oskar, wir sind auch mit wenigem zufrieden?“

„Ja, mein Lieb, wenn ich dich nur habe, will ich gern in den bescheidensten Verhältnissen leben, und wenn auch dein Vater meint, ich könne nicht arbeiten, er soll mich's nur versuchen lassen, ich werde ihn bald eines Besseren belehren.“

„Liebes Kind“, versetzte Paolo Calvelli, zu Stella gewandt, „glaube mir, ich will nur dein Bestes. Aber warten wir bis morgen, vielleicht ist Frau Fabricius doch bereit, dich als Schwiegertochter zu begrüßen.“

„Ich hoffe es zuversichtlich“, erklärte Oskar. „Und nun, leb' wohl, mein Lieb, morgen bringe ich dir Nachricht. Guten Abend, Herr Calvelli.“

Stella versuchte an diesem Abend nicht mehr, den Vater umzustimmen, sie hoffte ja auch, es werde dem Geliebten gelingen, die Einwilligung der Mutter zu erlangen.

Am anderen Morgen unternahm sie, wie jeden Tag, ihren Spazierritt im Park. Sie erwartete wie gewöhnlich, Oskar dort zu treffen, aber er erschien heute nicht. Wahrscheinlich wollte er sie erst wiedersehen, nachdem er mit der Mutter gesprochen hatte. Ein wenig mißgestimmt trat sie den Heimweg an und war so sehr in Gedanken versunken, daß sie gar nicht merkte, wie aus einer Seitenallee ein Reiter auf sie zukam, bis dieser sie begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Ministerpräsident von Duffarek.

Zum neuen österreichischen Ministerpräsidenten wurde Dr. Max Freiherr Duffarek von Wien ernannt. Wie der neue Ministerpräsident in Wien erklärte, beabsichtigt er die Regelung der Nationalitätenfrage in Böhmen, Galizien und den südlichen Kronländern. Er hofft, dazu auf dem Wege der Verfassungsreform zu gelangen. Die Wiener Blätter berichten über die Verhandlungen Duffareks mit den Parteivertretern, die infolge der widerstrebenden Wünsche und Forderungen der Parteien vorläufig auf Schwierigkeiten stoßen. Nach den bisherigen Darlegungen Duffareks gegenüber den Parteiführern ergibt sich folgendes Programm für sein in Aussicht genommenes Kabinett: Unbedingtes Festhalten am Parlament, das gegenwärtige Kabinett soll beibehalten und im Herbst von einem Kabinett mit starkem parlamentarischen Einschlag abgelöst werden, sechsmonatiges Budgetprovisorium, später Verwaltungs- und Finanzreform, sowie Verfassungsreform.

Die Luftangriffe auf Luxemburg

Luxemburg, 26. Juli. Die Großherzogin von Luxemburg hat die Vermittlung des Papstes in gegen die in letzter Zeit auf luxemburgisches Gebiet unternommenen Fliegerangriffe, in denen eine Anzahl Luxemburger getötet wurden. Der Papst sagte telegraphisch seine Bereitwilligkeit zu einer Vermittlung zu.

Deutsches Getreide für Finland

Stockholm, 26. Juli. Deutschland kommt zu Finland in seiner Lebensmittelversorgung zu Hilfe. Nach schwedischen Meldungen traf bereits ein Dampfer mit Salz, ein anderer mit Getreide in Helsingfors ein. Weitere Getreideversendungen werden erwartet. Die deutsche Hilfe war dringend nötig, da in letzter Woche das Brot mit 70 Prozent Zellulosezusatz gebacken werden mußte, um die Nation aufrecht zu erhalten.

Die Nikolaus II. ermordet wurde

Berlin, 26. Juli. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Stockholm gemeldet: Angehts der widersprechenden Mitteilungen über die Ermordung des kaiserlichen Thronerben, verdient eine Meldung der „Pravda“ Interesse, die die Ermordung des Zaren in Jekaterinenburg in folgender Weise schildert: Auf eine Mitteilung des örtlichen Komitees von Jekaterinenburg, in der um die Erlaubnis gebeten wurde, den Zaren zu töten, antwortete Trotski abweisend, und der Zar wurde darauf auf ein Boot in der Nähe von Jekaterinenburg gebracht. Zwei Wochen später ein Mordversuch auf den Zaren unternommen wurde, so wurde er wieder nach Jekaterinenburg zurückgeführt. Bald darauf kam es in der Stadt einer Verschwörung auf die Spur, worauf das örtliche Sowjetkomitee bei der Moskauer Regierung seine Bitte erneuerte, den Zaren töten zu dürfen. Die Moskauer Regierung gab keine Antwort. Die Hinrichtung erfolgte am 16. Juli. Der Zar wurde am Morgen um zwei bewaffneten Rotgardisten aus dem Gefängnis in einem Automobil außerhalb der Stadt geführt, wo etwa zehn bewaffnete Rotgardisten ihn erwarteten. Der Präsident des Komitees las das vom Komitee gefällte Urteil vor. Der Zar sprach den Wunsch aus, vor seiner Hinrichtung eine Gemahlin haben und einige Abschiedszeiten mit seinen Angehörigen schreiben zu dürfen. Diese Wünsche wurden jedoch abgewiesen. Mit voller Bewusstheit gegenwärtig stellte sich der Zar vor die Rotgardisten, und das Todesurteil wurde auf Kommando vollzogen. Im Automobil wurde die Leiche des Zaren fortgeführt. Das Komitee meldete unmittelbar darauf die Hinrichtung an die Moskauer Sowjetregierung, die den Vollzug des Komiteeschlusses bestätigte. Die „Pravda“ fügt dieser Schilderung hinzu, daß der Verlauf der Hinrichtung nicht offiziell bestätigt werden konnte, aber es ist jedenfalls anzunehmen, daß der Zar wirklich hingerichtet worden sei.

Lokales und Provinzielles.

* Eltoille, 26. Juli. (Vier fleischlose Wochen.)

Die bevorstehenden vier fleischlosen Wochen, die in der Weise vorgegeben sind, daß zwischen dem 19. August und 27. Oktober je eine fleischlose Woche mit je zwei fleischreichen Wochen abwechseln, sind dadurch notwendig geworden, daß wir bisher mit unserem Fleischverbrauch etwas über das mit Rücksicht auf unseren Viehbestand zulässige Maß hinausgegangen sind. Wie die Verhältnisse nun einmal liegen und willig ertragen werden müssen, können wir nicht aus der Hand in den Mund leben, sondern müssen bei der Unabsehbarkeit des Kriegsendes auch an die Zukunft denken. In unserem Schweinebestand, der in Friedenszeiten den Hauptbestandteil unserer Fleischernährung ausmachte, hat gewaltig aufgeräumt werden müssen, weil wir nicht genug Futter für die Tiere hatten; daher sind wir zurzeit fast ausschließlich auf Rindfleisch angewiesen. Der Schweinebestand läßt sich bei genügenden Futtermengen leicht und schnell wieder erhöhen, anders ist es beim Rindvieh. Wollen wir dauernd unseren Rindviehbestand erhalten, dürfen wir nur einen bestimmten Prozentsatz zur Abchlachtung bringen. Dieser Prozentsatz ist in der letzten Zeit überschritten worden und es ist sogar in das für den Betrieb der Landwirtschaft unentbehrliche Spannvieh und, was auf jeden Fall vermieden werden mußte, in das Milchvieh eingegriffen worden. Das kann natürlich nicht so weiter gehen, es muß in großzügiger Weise etwas für die dauernde Erhaltung des Rindviehbestandes geschehen, weil sonst Gefahr bestünde, daß unsere Milch- und Fettversorgung gänzlich lahmgelegt würde. Bisher hat das Kriegs Ernährungsamt wegen der Brot- und Kartoffelknappheit von einer solchen durchgreifenden Maßnahme abgesehen, aber sobald wieder durch die neue Ernte, die uns zurzeit bessere Aussichten eröffnet, eine reichlichere Versorgung mit Brot, Kartoffeln und Gemüse ermöglicht wird, soll neben den vier fleischlosen Wochen auch eine Verabreichung der Fleischration um 50 Gramm in der Woche eintreten. Man muß nach allem den Entschluß des Kriegs Ernährungsamtes als unabwendbar hinnehmen und sich damit abfinden. Man verzege während dieser vier fleischlosen Wochen innerhalb eines Vierteljahres rund 200.000 und durch die Verabreichung der Fleischration rund 140.000 Stück Rindvieh zur Wahrung des dauernden Bestandes erhalten bleiben. Unser Durchhalten hängt davon ab, daß wir uns nach der Decke strecken, daß unsere Vorräte auf dauernden Verbrauch eingeteilt werden. Wir werden die wenigen fleischlosen Wochen um so leichter ertragen können, wenn wir die Gewißheit haben, darum um so besser für die Zukunft vorgesorgt zu haben.

* Eltoille, 27. Juli. (Handwerk und Uebergangswirtschaft.) Die Verhandlungen über Maßnahmen zur Versorgung des Handwerks während der Uebergangswirtschaft haben nunmehr zwischen den zuständigen Regierungsstellen und den Vertretungen des Handwerks zu einer planmäßigen Regelung geführt. Danach ist in Aussicht genommen, daß die Fachorganisationen des Handwerks Zentralstellen beim Reichswirtschaftsamt errichten. Diesen Zentralstellen soll dann der Bedarf der einzelnen Handwerkszweige an Rohstoffen nach Maßgabe von Stichproben auf der Grundlage des vor dem Kriege stattgehabten Verbrauchs mitgeteilt werden und hiernach die angemessene Zuteilung erfolgen. Darüber hinaus werden von den Handwerksorganisationen Wünsche geltend gemacht, zum Wiederaufbau des Handwerks alsbald nach Friedensschluß in ausreichendem Maße seitens der Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltungen Aufträge bereitzustellen und für diese Vergabungen angemessene Preise zu bewilligen, damit die aus Unterbietungen sich ergebenden Mißstände von vornherein vermieden werden.

K.-A. Eltoille, 26. Juli. Die Reichsstelle für Schuhversorgung erläßt eine Bekanntmachung über die Beschlagnahme und Enteignung getragener Schuhe, Kleiders und gebrauchter Waren aus Leder, die noch tiefer als bisher in das Geschäftsleben eingreift. Der Beschlagnahme, die am 20. Juli in Kraft getreten ist, verfallen fast alle teilweise oder ganz aus Leder hergestellten Gebrauchsgegenstände, die nicht mehr ihrer Zweckbestimmung gemäß benutzt werden. Die amtliche Bekanntmachung zählt mehr als 40 solcher Gegenstände auf. Es sind a. a. aufgeführt: alte Schuhe, Fußbälle, Würfelbecher, Schulmappen und Ranzen, Pferdegeschirre, Satteltaschen, Brieftaschen, Altknappen, Gürtel, Riemen aller Art (mit Ausnahme von Treibriemen) usw.

Nicht beschlagnahmt werden jene Gegenstände, die sich im Eigentum der Heeresverwaltung oder im Besitz von Per-

sonen befinden, die die Schuhversorgung gewerbsmäßig besorgen, ferner die im Haushalt vorhandenen Lederwaren. An den beschlagnahmten Sachen dürfen Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen nicht vorgenommen werden. Ihre Besitzer müssen sie sorgfältig aufbewahren und behandeln. Inwieweit die Ablieferung an die Kommunalverbände bis 30. September 1918 nicht freiwillig erfolgt ist, verfallen sie der Enteignung. Auch müssen diese Gegenstände, wenn ihr Gesamtgewicht mindestens zehn Kilo beträgt, bis spätestens 15. Oktober d. Js. bei dem zuständigen Kommunalverband angemeldet werden.

Weinzeitung.

× Aus dem Rheingau, 23. Juli. Die in voriger Woche vorüberziehenden Gewitter haben den erwünschten Regen nicht gebracht. Feld und Flur leiden sehr nach Regen, besonders das Gemüse, die Futterpflanzen und Frühkartoffeln. Zum Glück brachten die Gewitter keinen Wettersturz und Kälterückschlag mit sich, es blieb sommerlich warm, und der heutige erste Hundstag ist zwar etwas trüb, aber sommerlich warm. Vielleicht bringt uns der Vollmond den notwendigen Regen. Die Reben stehen durchweg gut, sie haben sich wieder vollkommen erholt. Wenn auch die Triebe gegen sonstige Jahre etwas kürzer sind, so ist doch das Laub gesund. Nur in den trockenen, mageren Riesböden macht sich der Einfluß der Trockenheit bemerkbar; die unteren Blätter sind in der Färbung fahl geworden. Die Trauben wachsen recht schön weiter und was zuerst verblühte, neigt bereits ob der Schwere zur Erde. Der Winzer sagt „Die Trauben hängen“ und er erachtet das als ein gutes Vorzeichen für die Güte des Jahrgangs, wenn das um Jakobstag der Fall ist. Die Krankheiten haben sich auch in letzter Woche trotz der Sprühregen und der hohen Wärme nicht weiter ausgebreitet. Man überlegt, ob man ein zweites oder drittes Mal spritzen soll? Laub und Reben sind ob ihrer bereits etwas harten Struktur weniger empfänglich, und da auch bald alles gegipfelt wird, ist die Gefahr ebenfalls geringer. Man könnte also mehr das Kupfervitriol sparen und erst dann spritzen, wenn sich wieder die ersten neuen Infektionen zeigen. Die Sauerwurmmotten fliegen nur in beschränkter Anzahl. Die Arbeiten sind gut vorwärts gegangen, es ist alles geheset, und auch vieles schon gegipfelt; man merkt, daß es bereits der Herbstzeit entgegen geht. — Die Bodenbearbeitung ist allerdings etwas sehr zurück geblieben. Das Erdreich ist aber auch gar zu hart und krustig, daß es kaum möglich ist, mit Hacke und Pflug anzukommen. Das Einkaufsgeschäft ist ruhig, die Vorräte gering, die Nachfrage aber lebhaft. Nur die hohen Forderungen stehen manchem Abschluß entgegen.

Verschiedenes.

Augsburg, 23. Juli. (Zwölf Jahre Zuchthaus.) Zu der hohen Strafe von zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte die Strafkammer Augsburg den Schaubudenbesitzer Hans Müller wegen Treibriemendiebstahls im Rückfall.

Witten (Ruhr), 23. Juli. (Bekämpfung der Wohnungsnot.) Die Stadtverordneten bewilligten zur Bekämpfung der Wohnungsnot 500.000 Mark. Auf einem städtischen Grundstück sollen Häuser mit Stallungen und Land für kinderreiche Familien errichtet werden.

Oberhausen, 23. Juli. (Ein Raubanfall auf einen Güterzug.) Heute Nacht wurde ein auf der Fahrt von Duisburg nach Oberhausen befindlicher Güterzug von bewaffneten Räubern überfallen, die mit vorgehaltenem Revolver das Bahnpersonal zwangen, die Ausraubung ihrer Wagen zuzulassen. Eine von der Station Oberhausen abgegangene Hilfsmaschine, die mit Bahnbeamten besetzt war, gelangte am Ort der Tat ein, als die Räuber noch mit der Fortschaffung der Sacke beschäftigt waren. Es gelang den Bahnbeamten, von den gestohlenen Sacken neun zurückzuholen. Die Bande konnte bisher nicht ermittelt werden.

Das kommende 2½ Pfennigstück. Die „Neue gesellschaftliche Korrespondenz“ schreibt: Infolge von Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben mußten, ist die Prägung eines Zweieinhalbpfennigstückes aus noch zu bestimmendem Metall in Aussicht genommen. Es würden dadurch Unzuträglichkeiten beseitigt werden können, wie sie z. B. beim Kauf von Postwertzeichen von 7½ Pfennig sich fühlbar gemacht haben. Mit der baldigen Einführung der neuen Münze ist zu rechnen.

* Die Einheitszigarre wird jetzt Wirklichkeit, und zwar im Lande der stärksten Raucher, in Holland. Nach Verhandlungen zwischen der Daager Regierung und einer Fabrikantengruppe ist binnen einem Monat bestimmt mit der Einführung einer Einheitszigarre zu rechnen, die von den Fabrikanten den Kleinhandlern zum Preise von 38 bis 40 Gulden das Tausend geliefert werden und für das Publikum in allen Zigarrengeschäften zu 5 Cents (etwa 8 Pfg.) das Stück käuflich sein wird. Von der Regierung wurde bestimmt, daß diese wahrscheinlich aus Javatabaken herzustellende Zigarre keinerlei Ersatz oder Blätterstiele enthalten darf.

„Leviathan.“ Die Amerikaner haben das jetzt versenkte Schiff (früher „Waterland“ der Hamburg-Amerika-Linie) „Leviathan“ genannt. Leviathan ist eine biblische Bezeichnung und bedeutet Meerungeheuer.

(Eingefandt.)

Die wiederholten eingefandten Schreibereien des Herrn Stadtverordneten Dr. Mercken will ich, obwohl es meine Art nicht ist auf diesem Wege zu antworten, nicht unberücksichtigt lassen. In dem „Eingefandt“ des Rheingauer Beobachter vom 23. Juli d. Js. will Herr Dr. Mercken die Schuld, daß ich den Milchwirtschaftsbetrieb eingestellt habe, darauf zurückführen, weil mir

von Seiten des Viehhandelsverbandes meine Ausweisarte gesperrt worden ist. Ich kann demgegenüber nur erklären, daß dieses mein Geschäft durchaus nicht aufhält, und meine Kundschaft vor wie nach weiter bedient wird. Ich erkläre hiermit: Die Schuld, daß ich meinen Milchwirtschaftsbetrieb der Stadt Eltville gegenüber eingestellt habe, trägt allein Herr Stadtverordneter Dr. Mercken und kann das Publikum, das dadurch geschädigt ist, sich bei demselben bedanken. Zur weiteren Rechtfertigung erkläre ich folgendes: Schon vor circa 4 Monaten hat Herr Dr. Mercken in einer Stadtverordneten-Sitzung den unsinnigen Antrag gestellt, man sollte der ungerechten Milchverteilung damit begegnen, indem man den städtischen Kuhstall, der ja doch der Stadt sehr viel Geld kostete, aufgeben. Ich kann darauf nur erwidern, daß die Stadt Eltville noch nie, außer einem städtischen Ochsenstall (Bullen) einen weiteren Rindviehstall besessen hat, und der meinige Kuhstall einzig und allein mein Eigentum war und die Stadt nicht einen einzigen Pfennig dabei gekostet hat. Sofort als mir damals der obige Antrag des Herrn Dr. Mercken bekannt wurde, ging ich zu dem Herrn Bürgermeister Dr. Reutner und erklärte ihm, daß ich mir dieses nicht gefallen lassen könnte, ich wollte die ersten Tage meinen Betrieb einstellen. Herr Bürgermeister Dr. Reutner entschuldigte das Vorgehen des Herrn Dr. Mercken damit, daß dieser noch ein neues Mitglied und noch nicht genügend informiert sei, und bat mich, doch den Milchbetrieb weiter zu halten, denn wenn ich ihn aufgebe, treffe es doch den Herrn Dr. Mercken nicht, sondern die kleinen Kinder, Kranke und alte Leute. Ich versprach darauf dem Herrn Bürgermeister Dr. Reutner meinen Milchbetrieb weiter zu halten. Es dauerte einige Monate und Herr Dr. Mercken fing wieder an, öffentlich meinen Betrieb, Milch u. s. w. in unverschämtester Weise zu bemängeln, worauf ich sofort der Stadt die Belieferung der Milch

kündigte. Wenn Herr Dr. Mercken so ein tüchtiger Stadtverordneter ist, warum hat es bis heute noch nicht fertig gebracht, jemanden zu finden, der der Stadt täglich 110 bis 120 Liter Milch liefert, ohne daß die Stadt auch nur einen Pfennig Kosten dabei hat?

In dem „Eingefandt“ des Rheingauer Beobachter vom 13. Juli d. Js. greift Herr Dr. Mercken meine sachmännische Befähigung an. Darauf will ich mich ganz kurz fassen und dem Herrn Dr. Mercken erklären: obwohl ich noch nicht so viele Geschäfte gehabt und geleitet habe wie er, war ich doch soviel sachmännisch befähigt, daß noch kein Geschäft unter meiner Führung in die Brüche gegangen ist und daß meine sachmännische Befähigung mir stets in die Lage versetzt hat, daß ich meinen Gläubigern gegenüber voll und ganz jeder meiner Verpflichtungen nachkommen konnte, und noch nie haben meine Gläubiger mit mir hinsichtlich ihrer Forderungen mit einem gewissen Prozentsatz abzufinden brauchen.

Jakob Simons, Viehhandlung

Katholische Kirche, Eltville. Sonntag, 28. Juli.

6.30 Uhr Frühmesse.
8.45 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre und Andacht von den drei göttlichen Tugenden.
6 Uhr Kriegsandacht.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse.
Donnerstag nachmittag 5 Uhr Beichtstuhl.

Schwefelkappelle.

Sonntag nur um 8 Uhr hl. Messe.
Wochentags 7 Uhr hl. Messe.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Grundstücks-Versteigerung.

Montag, den 29. Juli d. Js., vorm. 11½ Uhr,

lassen die Erben der Witwe Heinrich Fuhrmann im „Gasthaus zum Taunus“ nachverzeichnete Grundstücke:

- 1) Wohnhaus mit abgeordnetem Stall in Eltville, Rheingauerstraße 4,
- 2) Garten im „Effert“, Flur 26, Parz. 70, Größe 8,82 a,
- 3) Garten im „Effert“, „ 26, „ 71, „ 1,45 a,
- 4) Acker im „Dollerstrauch“, „ 24, „ 229, „ 13,99 a,
- 5) Acker im „Oberwiesweg“, „ 9, „ 94, „ 12,80 a,
- 6) Weinberg im „Ober-Seßling“, „ 8, „ 104, „ 9,96 a,

unter günstigen Bedingungen zum Ausgebot bringen.

E. Salgendorff.

Zu verkaufen:

diverse Bilder und Spiegel, 1 runder eiserner Gartentisch, 1 Blumentisch, 1 gr. Servierbrett, 1 Küchenablaufbrett, 1 Chaiselongue, 1 Nachttisch, alles sehr gut erhalten.

Näh. Schwalbacherstraße 7.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften und dem gesch. Publikum als

Bötin für Mainz u. Wiesbaden.

Frau Johann Mager,
Rheingauerstraße 53.

14% Kalisalz,
Kainit,

loose zu haben
Düngerhandlung von
H. Kett, Eltville.

Gut erhaltener
Kinderwagen

zu verkaufen.
Holzstraße 36.

Zu verkaufen:

1 Tisch, 6 Stühle,
1 kleines Tischchen.
Anzusehen bei Höltingen,
Bahnhof-Hotel.

Freundliche
Wohnung,

4—6 Zimmer, möglichst
mit Garten, für Januar
oder April gesucht.
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Monatsfrau

oder Monatsmädchen
für einige Stunden vor
und nachmittags zum
1. August gesucht
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Sehr wichtig

Bei den enorm hohen Waren-Preisen, insbesondere für Wein, Lebensmittel und Fabrikate aller Art, ist bei Versendungen durch die Schifffahrt sowohl als auch durch die Bahn und sonstigen Beförderungsmittel (Fuhre) die

Versicherung

gegen Diebstahl, Bruch, Leckage und Verlust

unter allen Umständen
dringend geboten.

Bei begründeten Schadenersatz-Ansprüchen haften die Schifffahrtsgesellschaften z. B. nur bis zum Höchstbetrage von Mk. 1.— pro Kilo.

Billigste Prämien u. zeitgemäße Bedingungen durch

Jakob Burg, Eltville

Fernsprecher Nr. 12.

Vertreter für Transport-, Reise-, Unfall-, Haftpflicht-, Glas- und dergl. Versicherungen.
Auskünfte bereitwilligst.

Gewissenhafte

Erladigung aller Vertrauens-Angelegenheiten

streng diskret
u. fachgemäss.

Mässige Honorare.

la. Referenzen u.

Dankschreiben

aus allen

Kreisen.

Detektive

Detektei

„Zukunft“

G. m. b. H.

Wiesbaden

am Römertor 1,

gegenüber dem Wiesbadener Tageblatt

Telefon Wiesbaden 566.

Telegramm-Adresse: „Aufklärung“

Auskünfte

Filialen:

Frank-

furt a.M.

Schiller-

platz 5—7

gegenüber der

Hauptwache.

Hamburg:

Mönkebergstr. 17

Stettin.

Hauptsitz:

Berlin W. 50.

Kurfürsten-Damm 16.

Gegründet 1907.